

Predigttext 1. Petr 5,1-4

**Die Ältesten unter euch ermahne ich, der Mitälteste und Zeuge der Leiden Christi, der ich auch teilhabe an der Herrlichkeit, die offenbart werden soll: Weidet die Herde Gottes, die euch anbefohlen ist, und achtet auf sie, nicht gezwungen, sondern freiwillig, wie es Gott gefällt, nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund, nicht als solche, die über die Gemeinden herrschen, sondern als Vorbilder der Herde. So werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit empfangen.**

Liebe Schwester, lieber Bruder,  
alt, älter, am ältesten. Was der Superlativ ist, lernt man üblicherweise schon in der Grundschule. Die Ältesten hier in unserer Kirche in Köln, das sind dann die über 90-jährigen. Die meint der Apostel Petrus aber nicht, wenn er hier von den Ältesten spricht. Zu den Ältesten gehöre unter anderem ich selbst, obwohl ich in unserer Gemeinde eher zu den Jüngeren gehöre. Vom griechischen Wort Presbyter, dem Ältesten, kommt unser Wort Priester her. Der Apostel Petrus spricht hier also die Pastoren an; die Hirten, die die Herde Gottes weiden sollen.

Und doch: Auch für die ältesten Zuhörer dieser Predigt und auch die jüngsten lohnt es sich, die Worte des Apostels Petrus zu Herzen zu nehmen. Denn was Petrus für Anweisungen an die Pastoren schreibt, betrifft ja nicht nur die Hirten der Gemeinde. Es betrifft genauso die gesamte Gemeinde an sich; und es betrifft alle Aspekte des christlichen Lebens: im Beruf, in der Schule, in der Familie.

Je nachdem, wo wir gerade stehen, haben wir für unsere Mitmenschen Leitungsfunktion und Vorbildcharakter. Als Eltern und Großeltern, als Geschwister, als Mitarbeiter oder Chefs, als Gruppenleiter und und und. Aber zunächst einmal zu den Pastoren: Petrus stellt sich als Mitältester vor, also als Pastor wie die Pastoren, an die er schreibt. Er wurde vom obersten Hirten Jesus Christus auch zu einem Hirten gemacht. Jesu Auftrag an Petrus, als er ihn das letzte Mal sah, lautete: Weide meine Lämmer! Und dieser Auftrag ging weiter an die anderen Hirten, die auf Petrus folgten. Darum spricht Petrus hier den Auftrag aus, den er selbst erhalten hatte und den er den Pastoren weitergibt: **Weidet die Herde Gottes, die euch anbefohlen ist, und achtet auf sie.**

Das Bild vom Hirten und der Herde ist ein ganz altes. Schon im Alten Testament wird so das Verhältnis von Gott und seinem Volk beschrieben. Und so beschreibt es auch Petrus. Er redet hier ja nicht von seiner eigenen Herde, sondern von der Herde *Gottes*. Hirten und ihre Herden sieht man heutzutage kaum noch. Und doch ist dieses Bild vom Hirten nicht veraltet. Es ist auch kein romantischer Kitsch. Der Hirtenjob ist ein Knochenjob und er erfordert ganzen Einsatz. Deswegen ist das Bild vom Hirten noch immer aktuell und noch immer bewegend. Wer sich so für seine Herde einsetzt, dass er sie mit seinem Leben beschützt, der muss eine unendliche Liebe für sie besitzen. So sehr liebt Gott die Welt? So sehr liebt Jesus dich, dass er sein Leben für die Schafe gibt, wie er es im Evangelium gesagt hat? Ja, so sehr liebt er dich. Und darum gibt es kein Bild, das das Hirtenbild übertreffen könnte, als Bild der Liebe Gottes für uns.

Jesus hat dann noch andere Hirten eingesetzt, die ihm, dem Erzhirten, nachfolgen sollen. Für diese Hirten hat der Apostel Petrus Anweisungen, wie sie sich verhalten sollen. Petrus stellt drei falschen Verhaltensweisen drei richtige Verhaltensweisen gegenüber. Die gelten für die Pastoren in der Kirche, aber ebenso auch für alle anderen, die sich in der Kirche engagieren und darüber hinaus.

Erstens: **Weidet die Herde Gottes, nicht gezwungen, sondern freiwillig.**

Heutzutage ist es überall so, dass uns Mitarbeiter fehlen: in der Gemeinde, im Ehrenamt, im Beruf. Wegen diesem Mangel wird so mancher in verantwortungsvolle Positionen hineingeredet: Könntest du nicht mal? Nur für eine Weile? Doch wenn jemand sich in etwas hineinreden lässt, dann wird die

Überforderung oft schnell spürbar. Wenn der Frust regiert, dann geht es mit der Arbeit nicht voran. Gott aber macht die Menschen bereit und stärkt sie für die Mitarbeit. Freiwilligkeit ist die beste Voraussetzung, dass eine Arbeit gelingen kann.

Petrus' erster Auftrag ist also die Frage an uns: Wie ist es mit dem, was du tust – in der Gemeinde, in der Familie, in der Arbeitswelt? Bist du da noch gerne dabei? Merkt man es dir an, dass du deine Aufgaben mit Freude erledigst? Oder merkt man dir an, dass du dich zwingen musst?

**Zweitens: Weidet die Herde Gottes, nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund.**

Auch das kam und kommt immer wieder vor, dass Menschen sich bereichern wollen; sowohl in der Kirche, als auch in Politik, Wirtschaft und im Familienleben. Man denke nur an die alten Päpste mit all ihrem Prunk, man denke aber auch an die vielen Finanzskandale in der heutigen Zeit oder an all die Erbstreitigkeiten.

Petrus' zweiter Auftrag ist also die Frage an uns: Wie ist es mit dem, was du tust – in der Gemeinde, in der Familie, in der Arbeitswelt? Willst du mit deinem Tun Christus, dem guten Hirten, dienen oder nur dir selbst? Nutzt du deine Stellung aus, im Beruf oder sonstwo, um dich selbst zu bereichern?

**Drittens: Weidet die Herde Gottes, nicht als solche, die über die Gemeinden herrschen, sondern als Vorbilder der Herde.**

Ein Hirte hat Macht über die Herde. Er sorgt dafür, ob die Herde eine gute Weide findet oder ob sie zugrunde geht. Er sorgt dafür, dass die Tiere genug zum Leben haben oder ob sie Mangel leiden müssen. Ein Hirte, der seine Macht verantwortlich ausübt, der wird zum Segen für die Herde. Überall in unserem Leben, auch in der Gemeinde, muss es Leute geben, die anleiten. Das geht gar nicht anders. Macht an sich ist nicht böse.

Petrus' dritter Auftrag ist aber die Frage an uns: Wie ist es mit dem, was du tust – in der Gemeinde, in der Familie, in der Arbeitswelt? Wie und wo übst du deine Macht aus? Geht es dir darum, zu herrschen? Bist du ein Vorbild für andere?

Das ist durchaus ein hoher Anspruch, den der große Hirte an seine kleinen Hirten hat. Doch das alles heißt nichts anderes, als dass wir unserem großen Hirten folgen. Niemand ist unser Herr als alleine Gott. Und bei allem geht uns der Erzhirte, Jesus Christus, voran. Er, der kam um zu dienen und nicht, um sich dienen zu lassen. Er, der seinen Jüngern die Füße gewaschen hat. Er, dessen Thron das Kreuz ist. Er, der die Mühseligen und Beladenen erquickt. Er, der als guter Hirte seine Schafe führt und sammelt und sein Leben für uns gibt. Er ist es auch, der das Wollen und Vollbringen in uns, seinen kleinen Hirten schafft. Und wenn er wiederkommt, dann wird sich zeigen, dass es nicht vergeblich war, unserem Erzhirten nachzufolgen. Dann reicht er uns eine unverwelkliche Krone; eine Siegerehrung, die als Sinnbild für das ewige Leben steht. Dieser Herr ist unser Hirte, und darum wird uns nichts mangeln. Amen.